

«Es ist eine absolut positive und fröhliche Veranstaltung»

Auf der Sportanlage Chrummen in Freienbach findet am kommenden Sonntag, 14. April, der Sponsorenlauf für krebserkrankte Kinder statt. Eine der Organisatorinnen ist Rita Wolf aus Wilen. Sie hat auch einen persönlichen Bezug zur Thematik.

mit Rita Wolf sprach Michel Wassner

Am 14. April findet der Sponsorenlauf für krebserkrankte Kinder statt. Wie kam es dazu?

Hinter dem Lauf steht ein OK aus engagierten Frauen aus der Region. Bereits letztes Jahr haben wir zusammen einen Sponsorenlauf für krebserkrankte Kinder auf der Chrummen organisiert. Der Anlass hat alle so begeistert, dass wir beschlossen haben, den Lauf erneut durchzuführen. Wir sammeln Spenden für die Stiftung Sonnenschein, die sich um krebserkrankte Kinder und deren Familien kümmert. Die Idee ist, dass wir den Lauf jedes Jahr durchführen, ihn als festes Event in der Gemeinde Freienbach etablieren.

Zur Teilnahme: Sind auch Kurzentschlossene willkommen?

Grundsätzlich kann man auch spontan auftauchen, am Tag selber noch. Aber wir sind natürlich sehr froh, wenn man sich im Vorfeld schon anmeldet, damit wir besser planen können.

Ein paar Worte zu den Kriterien?

Alle sind willkommen, unabhängig vom Fitnesslevel. Gemessen wird nicht die Zeit, sondern die Anzahl der Runden, die man absolviert, jeweils 400 Meter. Du meldest dich an und suchst dir deine Sponsoren. Die können entscheiden, ob sie dich pauschal unterstützen wollen oder pro Runde. Wir zählen die Runden und die Sponsoren bekommen dann direkt eine Rechnung von uns. Als Läufer hast du damit nichts zu tun. Du musst nur rennen. (lacht) Viele Spenden erläuft nicht, wer die meisten Runden rennt, sondern wer die grösztigsten Sponsoren hat. Vereine, Firmen oder andere Gruppen können auch als Team antreten, das motiviert ganz besonders.

Wer hat am Ende gewonnen? Abgesehen von den krebserkrankten Kindern ...

Ich würde nicht sagen, dass jemand gewinnt im klassischen Sinn, weil jeder das beiträgt, was für sie oder ihn möglich ist. Jede Runde zählt! Als «Motivationspritze» möchten wir aber der Person, die am meisten Spenden erläuft, einen gesponserten Sachpreis überreichen.

Gibt es auch ein Rahmenprogramm beim Anlass?

In erster Linie geht es natürlich ums Laufen. Eine Clownin sorgt für Unterhaltung, wer mag, kann sich ein Glitzer-Tattoo machen lassen. Und natürlich gibt es Verpflegung in Form eines Food Trucks und eines Kuchenbuffets. Alle Einnahmen werden als Spenden an die Stiftung fliessen.

Apropos Kuchen: Wie wichtig ist es, «Gutes tun» mit Unterhaltung und

Rita Wolf erklärt den wesentlichen Unterschied: «Du kannst sie nicht gleich behandeln wie Erwachsene.»

Bild Michel Wassner



Spass zu verbinden?

Sehr. Wir wollen das Dynamische. Es ist eine absolut positive und fröhliche Veranstaltung, trotz des ernstesten Themas, um das es geht. Letztes Jahr hatten wir so eine coole Atmosphäre. Das hat alle motiviert, den Event wieder zu veranstalten. Es ist auch eine Gelegenheit für Leute in der Region, sich zu treffen. Es geht darum, etwas Sinnstiftendes zu machen und dabei Freude zu

«Alle sind willkommen, unabhängig vom Fitnesslevel.»

haben. Dazu kommt die sportliche Betätigung. Sehr vieles konnten wir mit unseren persönlichen Kontakten möglich machen. Wir wollen die Kosten so tief wie möglich halten, damit umso mehr Geld in das Projekt fliesst. Dabei helfen auch Sponsorenbeiträge von lokalen Firmen.

Letztes Jahr hatten Sie 50 Teilnehmende, hauptsächlich Kinder. Knapp 13 500 Franken Spenden konnten gesammelt werden. Das heurige Ziel?

Wir würden in diesem Jahr gerne eine grössere Zielgruppe ansprechen. Wir hoffen, dass mehr Erwachsene am Lauf teilnehmen und der Lauf überregional bekannter wird. Es wäre grossartig, wenn wir die 13 500 Franken mindestens verdoppeln könnten.

Geht es um krebserkrankte Kinder, wissen Sie, wovon Sie reden. Sie waren selbst betroffen.

Ich bin mit zwölf Jahren selbst erkrankt, ein Knochentumor im Fuss. Es folgten Chemotherapie, Bestrahlung, Operation. Das hat ungefähr ein Jahr gedauert. Anschliessend dann die jahrelangen, engmaschigen Kontrollen. Insofern kenne ich die Thematik aus der Sicht des betroffenen Kindes.

Dadurch haben Sie einen anderen Bezug dazu.

Das ist so, diese Erfahrungen begleiten mich. Wenn ich an meine Krankheit zurückdenke, habe ich das damals relativ «natürlich» verarbeitet. Für mich war auch immer klar, dass ich überleben. Daran habe ich nie gezweifelt. Aber, es ist etwas ganz anderes, ob du als Kind betroffen bist oder als Elternteil. Diese Vorstellung ist für mich als Mutter schrecklich.

Ist das eigene Kind betroffen, ist das das Schlimmste.

Genau, denn du musst weitreichende Entscheidungen treffen und dem Kind Behandlungen zumuten, die zum Teil sehr unangenehm oder schmerzhaft sind. Das stelle ich mir extrem schwierig vor. Ich habe zwei Kinder, ein neunjähriger Bub und ein siebenjähriges Mädchen. Die machen übrigens auch beide beim Sponsorenlauf mit.

Kommen wir zu den Zahlen: Um die 230 Kinder erkranken schweizweit jährlich an Krebs.

Es sind mehr, 300 bis 350. Ein Drittel von ihnen wird im Kinderspital Zürich behandelt.

Wie sieht es mit der Sterblichkeit aus?

Es ist aktuell so, dass leider immer noch eines von fünf Kindern die Krankheit nicht überlebt. Dieser Anteil ist glücklicherweise stark gesunken im Vergleich zu früher.

Stimmt. 1972 starben noch mehr als 40 Prozent aller Kinder an ihrer Erkrankung. Ein Erfolg, der in erster Linie der Kinderkrebsforschung zu verdanken ist?

Auf jeden Fall. Und die überlebt nicht ohne Spenden. Die Erwachsenenforschung ist besser finanziert, die Ergebnisse können aber nicht eins zu eins auf Kinder übertragen werden. Die Kinderkrebsforschung ist deshalb weniger finanziert, weil es eine seltene Krankheit ist. 300 Fälle pro Jahr, das gilt als selten. Es ist also für die Pharmaindustrie wirtschaftlich nicht so

lukrativ, Medikamente gegen Kinderkrebs zu entwickeln. Sie müssen sich vorstellen: Diese 300 Kinder haben ganz unterschiedliche Erkrankungen. Krebs ist nicht gleich Krebs. Eine Leukämie ist vom Behandlungsansatz her etwas komplett anderes als ein Hirntumor. Die Therapien werden so individuell wie möglich gestaltet, und das kostet Geld.

Kindermedizin ist teuer.

Ein weiterer Grund: Du kannst Kinder nicht gleich behandeln wie Erwachsene, nicht die gleichen Zeiteinheiten einrechnen. Beim Erwachsenen dauert zum Beispiel die Blutabnahme ein paar Minuten, bei einem Kind kann sich das durchaus in die Länge ziehen.

«Es ist etwas ganz anderes, ob du als Kind betroffen bist oder als Elternteil.»

Die gute Nachricht ist: Immer mehr Kinder überleben. Die schlechte: teilweise mit bleibenden Schäden. Wovon sprechen wir?

Da gibt es Verschiedenes, zu den Spätfolgen gehören zum Beispiel Unfruchtbarkeit oder das Fatigue-Syndrom, das also die Belastbarkeit nicht mehr die gleiche ist. Bei Hirntumoren kann es zu Bewegungsstörungen oder einer geistigen Beeinträchtigung kommen, die man von einer Operation davonträgt. Oft bleiben auch Organschäden. Ich kenne ein Kind, das eine starke Chemotherapie hatte und jetzt eine neue Niere braucht. Ein Organ zu bekommen, ist nicht einfach. Das heisst: Viele überleben zwar die Krankheit, haben aber doch ein Leben lang mit Spätfolgen zu kämpfen. Das wird oft unterschätzt.

Die Spenden des Laufes gehen vollumfänglich an die Stiftung.

Erzählen Sie von ihren Unterstützungsangeboten.

Wir veranstalten zum Beispiel Anlässe für Familien wie unser Sommerlager. Diese Lagerwoche ist für Familien mit einem Kind in der Intensivtherapie oft die einzige Möglichkeit ist, überhaupt Ferien zu machen, dank medizinischer Betreuung. Den Tag durch gibt es ein Programm für die Kinder. Sie werden in Gruppen von liebevollen, erfahrenen Leitern betreut. Die Eltern genießen ein separates Programm.

«Krebs ist nicht gleich Krebs.»

Das geht oft vergessen: Auch Eltern brauchen mal eine Auszeit.

Eltern und auch Geschwister. Das ist ein grosses Thema. Geschwister gehen oft fast vergessen in dem ganzen Trubel. Das darf man nicht unterschätzen. Deshalb wollen wir die ganze Familie miteinbeziehen.

Und das hilft den Kindern?

Der ganzen Familie. Es ist berührend, welche Rückmeldungen wir bekommen. «Es hat uns so viel Kraft gegeben», sagen viele. Das Herauskommen, mit anderen Familien zusammen sein, sich getragen fühlen. Kinder finden wieder Lebensfreude. Und das ist sehr wichtig, neben den medizinischen Therapien.

Gibt es weitere Angebote?

Viele. Wir leisten zum Beispiel finanzielle Soforthilfe. Familien können manchmal in eine finanzielle Notlage. Du hast plötzlich Auslagen, die nicht budgetiert waren. Du fährst monatelang mehrmals pro Woche zum Kinderspital hin und her. Elternteile müssen Pensen reduzieren oder gar die Arbeitsstelle aufgeben. Da unterstützen wir finanziell in Zusammenarbeit mit der Sozialberatung vom Kinderspital. Ausserdem haben wir auch eine Wohnung gegenüber vom Kinderspital, wo Eltern übernachten oder sich einfach mal zurückziehen können, und viele weitere Unterstützungsangebote.

Wie wird all das finanziert?

Die Stiftung ist rein spendenfinanziert. Gerade ein Anlass wie der bevorstehende Sponsorenlauf ist sehr wichtig, um Spenden zu sammeln für die Kinder und deren Familien. Wir hoffen deshalb auf viele begeisterte Läuferinnen und Läufer.

Stiftung Sonnenschein

Die Stiftung Sonnenschein wurde 1992 als Verein gegründet. 2021 entstand die Stiftung. Seit fünfzehn Jahren ist Rita Wolf Geschäftsführerin.

Anmeldung zum Lauf:



Rita Wolf

Geburtsdatum: 10. Februar 1982
Wohnort: Wilen
Zivilstand: verheiratet
Beruf: Geschäftsleiterin
 Stiftung Sonnenschein
Hobbys: Kochen, Lesen, Musik
Joggen oder Velo: Velo
Sommer oder Winter: Sommer
Thriller oder Komödie: Komödie